begeistern

Pfingstpfarrbrief der Katholischen Kirche Heusenstamm

2021

Pfingsten

Was wir an Pfingsten feiern

Begeisterung hat viele Gesichter

Menschen aus Heusenstamm erzählen über das, was ihnen positive Energie gibt.

Glaube & Beruf

Wie kann der Funke überspringen?

Neuigkeiten, Termine und Nachrichten aus den katholischen Gemeinden

Maria Himmelskron | Mariä Opferung | St. Cäcilia

VORWORT
Pfarrer Martin Weber
SEITE 3

BEGEISTERUNG HAT VIELE GESICHTER
Elf Menschen berichten über das, was sie antreibt und begeistert
SEITE 5

PFINGSTGEDANKEN von Eberhard Hildt
Zwei Geschichten vom Anfang
SEITE 12

STANDPUNKT von Mark Niedziella
Menschsein – Christsein in Beruf und Leben
SEITE 15

WIR MÜSSEN REDEN
von Prof. Elmar Götz
SEITE 18

NACHRICHTEN AUS DER PFARRGRUPPE
Was in den letzten Monaten geschah
SEITE 20

TERMINÜBERSICHT 2/2021
Auf was wir uns freuen dürfen
SEITE 25

FIRMUNG / ERSTKOMMUNION 2021
SEITE 26–27

Stephan Bedel erklärt:
WIE IST DAS MIT ...
… Pfingsten?
SEITE 28

7 FRAGEN AN ...
Brigitte Mühl beantwortet den Fragebogen
SEITE 30

KONTAKT

Katholische Kirche Heusenstamm
www.katholische-kirche-heusenstamm.de
Pfarrer Martin Weber, Marienstraße 16, 63150 Heusenstamm, Telefon: 06104 2162
pfarrer@katholische-kirche-heusenstamm.de
Gemeindereferentin Michaele Althapp, Telefon: 06104 948516
Diakon Oliver Schäfer, Telefon: 06104 923784
Öffnungszeiten Pfarrbüros:
Maria Himmelskron, Marienstraße 16, Pfarrsekretärin Christina Rebell, Telefon: 06104 2162,
Di, Do, Fr: 9–12 Uhr + Do: 16–17 Uhr, Mail: pfarrbuero@maria-himmelskron.de,
St. Cäcilia, Schlossstraße 8, Pfarrsekretärin Karin Seefellner, Telefon: 06104 2551,
Mo, Di: 9–12 Uhr + Mi: 16–18 Uhr, Mail: kath.pfarramt@stcaecilia.de
Öffnungszeiten Pfarrkirchen:
Alle drei Pfarrkirchen sind in der Regel täglich bis 17 Uhr geöffnet.

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirche Heusenstamm, Marienstraße 16, 63150 Heusenstamm, www.katholische-kirche-heusenstamm.de
Chefredaktion: Pfarrer Martin Weber **Redaktionsteam:** Stephan Bedel, Prof. Elmar Götz, Edith Hemberger, Eberhard Hildt, Jan Kugler, Mark Niedziella von Wedl **Lektorat:** Ivonne Wanko **Gestalterische Leitung:** Edith Hemberger – Atelier Hemberger, www.wohldurchdacht.de
Druck: Heyne Druck GmbH, Offenbach **Fotonachweis:** Titel © Dörte Stiller – stock.adobe.com | S. 3, 15, 26, 30: Edith Hemberger | S. 5–11: die jeweiligen Autorinnen und Autoren | S. 12 © James Thew – stock.adobe.com | S. 18, S. 29: Aquarelle © Edith Hemberger | S. 20: Michael Prochnow | S. 21: Jan Kugler, KJHeu | S. 27 Bildmotiv: Valerie Streek, Anna Gramß, Kerze von Lola Duwensee

Begeistert? Begeistert!

von Pfarrer Martin Weber

Vielleicht sind Sie etwas irritiert, liebe Leserinnen und Leser unseres Pfingstpfarrbriefes: Das gleiche Wort, einmal mit Frage- und dann mit Ausrufezeichen. Zunächst einmal: Begeistert. Klar, dieser Begriff passt zum Pfingstfest. Da geht es ja um den Geist Gottes, der die Jünger erfüllt, so dass sie im wahrsten Sinn des Wortes begeistert Zeugnis geben für ihren Glauben.

In dem Moment, in dem ich dieses Vorwort schreibe, fühle ich mich alles andere als begeistert. Wir stecken mitten im Lockdown, die Virusmutationen breiten sich aus und die bange Frage: Wann können wir endlich wieder unbeschwert leben und normal miteinander umgehen? Und wenn wir auf unsere Kirche schauen, die ebenso bange Frage: Wie soll es da weitergehen? Mehr negative Schlagzeilen als in den letzten Wochen kann man sich ja kaum vorstellen. Viele wenden sich ab oder treten aus. Das tut weh! Eine Frau, die sonst beim Redaktions-Team des Pfarrbriefs dabei war, schrieb mir: „Begeisterung und Kirche – da fehlt mir im Moment die Phantasie, etwas zu schreiben.“ Ich kann das zum Teil verstehen – und für all das steht das Fragezeichen.

Dann ist da auch das Ausrufezeichen. Ich bin begeistert, dass sich wieder Menschen zusammengefunden haben, die einen tollen Pfarrbrief gestaltet haben. Der rote Faden: Ohne Begeisterung geht es nicht. Und immer wieder wird klar: Begeisterung ist von Leidenschaft nicht zu trennen. Sie kostet uns etwas! Immer investiere ich etwas von mir in meine Begeisterung und Leidenschaft.

Auf den nächsten Seiten dieses Pfarrbriefes finden Sie ein Kaleidoskop: Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche erzählen davon, wofür sie brennen, was sie begeistert. Bei dem einen ist das fromm, bei dem anderen klingt das sehr weltlich. Ich bin überzeugt: **Der Geist Gottes ist überall dabei. Er ist eine Kraft zum Leben – zum Leben in all seinen Facetten.** Im Kirchenraum und weit darüber hinaus. Diese Zeugnisse voller Begeisterung lassen vielleicht auch uns fragen: **Wofür brenne ich? Was kann mich begeistern? Wo ist meine Leidenschaft?**

Wir feiern Pfingsten: Es geht um den Heiligen Geist. Den einmal jemand den „unbekannten Gott“ genannt hat. Gott, den Vater, können wir uns irgendwie vorstellen. Wenn auch unsere Vater-Bilder immer hinter dem zurückbleiben müssen, wer Gott wirklich ist. Gott, der Sohn, der ist für uns fassbar geworden in Jesus von Nazareth. In seinem Leben, in seinen Worten und Taten ist Gott uns so

menschlich nahe. Aber der Heilige Geist? Er ist, so sagt es unser Glaube, die dritte Person der göttlichen Dreifaltigkeit. Verstehbar und spürbar ist er vor allem in seinen Wirkungen. Und eine ganz besondere ist die Begeisterung – ohne die alles geistlos und leer wäre.
In uns, in der Schöpfung und nicht zuletzt in der Kirche. Nicht ohne Grund sprechen wir ja von Pfingsten als dem Geburtstag der Kirche.

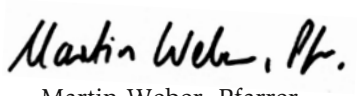
Drei Pfingstwünsche von Lothar Zenetti möchte ich unserer Kirche zum Geburtstag mitgeben:

Zungen von Feuer müssen's nicht sein,
Sprachen, die jauchzend entstehen,
nur gib uns ein Wort, darin Wahrheit ist,
dass wir, was recht ist verstehen.
Ja, gib uns den Geist, deiner Wahrheit Geist,
dass wir einander verstehen.

Ein Brausen vom Himmel muss es nicht sein,
Sturm über Völkern und Ländern.
Nur gib uns den Atem,
ein kleines Stück unserer Welt zu verändern.
Ja, gib uns den Geist, deinen Lebensgeist,
uns und die Erde zu ändern.

Der Rausch der Verzückung muss es nicht sein,
Jubel und Gestikulieren,
nur gib uns ein wenig Begeisterung,
dass wir den Mut nicht verlieren.
Ja, gib uns den Geist, deinen heiligen Geist,
dass wir den Mut nicht verlieren.

So wünsche ich Ihnen ein frohes,
ein begeisterndes Pfingstfest.
Ihr



Martin Weber, Pfarrer

Titelthema *be*geistern

Von was sind wir begeistert? Wofür brennen Menschen in Heusenstamm?

Immer wieder begegnen uns Menschen, bei denen wir spüren, wie sie für etwas brennen – ob im Beruf, sozialen Engagement, Sport, für die Musik oder ein Hobby. Warum ist das so? Was macht Begeisterung aus? Warum steckt der Mensch mit Freude Zeit und Energie in bestimmte Tätigkeiten? Wir haben elf begeisterte Heusenstammer und Heusenstammerinnen befragt und dabei festgestellt, dass Begeisterung viele verschiedene Gesichter hat.

Benjamin Weiß

2020 zum Priester geweiht, 37 Jahre

»Ich sehe nicht auf die Uhr, wenn ich mich für etwas begeistere.«

„Alles, was Du tust – das tue aus Freude!“ Diese Grundhaltung hat mich bei einem meiner Freunde immer beeindruckt. Wenn man sich über etwas freut, dann vergisst man ganz schnell, wie die Zeit vergeht und was nebenbei noch so alles passiert. Jetzt soll es hier nicht um „Freude“, sondern um „Begeisterung“ gehen, aber so einfach lassen sich die beiden Begriffe nicht unterscheiden: Schließlich sehe ich ja auch nicht auf die Uhr, wenn ich mich für etwas oder jemanden begeistere …
Wenn ich auf mich ganz persönlich schaue, dann ist mir das sehr wichtig, immer wieder nach Momenten Ausschau zu halten, über die ich mich freuen und begeistern kann. Und Gott sei Dank sind das nicht nur ganz große Dinge, die mich freudig staunend zurücklassen, sondern vielmehr die vielen kleinen Details, die uns umgeben. Dass da jemand, der immer mürrisch daher kommt, auch einmal lächeln kann, dass da im Januar etwas verfrüht ein Falter an noch scheinbar toten Zweigen sitzt oder die Sonne hinter dunklen Wolken doch hervorlugt. Am Ende jeden Tages ist mir das zu einer wichtigen Frage geworden: Was hat mich heute begeistert, umgetrieben, mich nicht losgelassen? Und meistens fallen mir viele Dinge ein. Kleine Details, die mich auch über einen langen trüben Tag begleitet haben, die schön sind, aber die man im Klein-Klein des Alltags gerne übersieht. Irgendwie erinnert mich das an das Jahr 2015, als ich auf dem Jakobsweg war: Immer wieder ist da der richtige Weg aus meinem Blick verschwunden – aber dann: Halb eingewachsen in einem alten Baum, hinter Sträuchern oder Blumen war dann doch die Wegmarkierung zu sehen … Uff: Ich war nicht falsch … Solche Markierungen gibt es aber nicht nur entlang von Wanderwegen, sondern auch in unserem Alltag: Bin ich hier richtig? Bin ich selbst noch auf der richtigen Spur? Wenn man dem hinterhereilt, wo wirklich Freude dahintersteht, dann kann man nicht falsch sein … dann ist man auch nicht den falschen Geistern hinterhergelaufen, sondern genau richtig – eben „begeistert unterwegs“ …

Leonie Viola

Schülerin, 17 Jahre, Deutsche Jugendmeisterin im Turmspringen, 2019

»Ich liebe das Gefühl, dass man sich während des Springens so frei und leicht fühlt und einfach alles um sich herum vergisst.«

Viele Leute, die mich fragen, was ich in meiner Freizeit mache, sind erstmal sehr überrascht, wenn ich sage, dass ich Turmspringen mache. Das ist schon eine eher seltene Sportart. Man braucht sehr viel Mut dazu. Jedoch ist es genau das, was ich daran mag. Dieses Kribbeln im Bauch, bevor man einen neuen Sprung macht, und dieses tolle Gefühl, wenn man ihn dann geschafft hat. Natürlich sind in meinem Verein auch meine Freunde. Wir unterstützen uns gegenseitig und machen uns dadurch das Erlernen von neuen Sprüngen leichter. Was mich total motiviert, ist, dass man im Training Verbesserungen sieht und an den Sachen arbeitet, die man nicht so gut kann. Lernt man einen neuen Sprung, besteht immer das Risiko, falsch zu landen und sich dadurch weh zu tun, aber genau diesen Nervenkitzel mag ich. Selbst wenn es dann mal nicht so gut läuft, rappel ich mich auf und probiere es gleich nochmal. Je öfter man einen Sprung macht, desto besser wird er. Das Tolle an unserem Verein ist auch, dass wir uns alle untereinander super verstehen und uns gegenseitig unterstützen. Vor allem bei Wettkämpfen ist der Zusammenhalt total wichtig. Wir feuern uns immer gegenseitig an, das puscht einen noch mehr an, zu zeigen, dass man seine Sprünge kann. Mindestens einmal im Jahr fahren wir auf deutsche Meisterschaften, z. B. nach Berlin, Aachen oder Leipzig – das ist immer das Highlight. Bei solchen Meisterschaften geht man besonders seinem Traum nach. Ich liebe es, auf solche Meisterschaften zu gehen, weil dort unser Verein eine richtige Gemeinschaft bildet. Wenn wir dann noch gute Plätze erzielen, sind unsere Trainer besonders stolz auf uns und das macht mich einfach nur glücklich.

Katharina Nüdling

Lehrerin, 47 Jahre, Mitglied im Kirchenvorstand der evangelischen Kirche Heusenstamm

»Mich begeistert es, mit anderen Menschen etwas zu bewegen.«

Bei meiner Arbeit als Lehrerin an der Schule am Goldberg begeistert mich das schöne kollegiale Miteinander und die intensive Beziehung zu meinen Schülern, die über mehrere Jahre von einem pädagogischen Team begleitet werden. Zusammen freuen wir uns über Fortschritte und helfen uns über Durststrecken hinweg. Ehrenamtlich begeistert es mich, wenn wir mit vielen verschiedenen Menschen unterschiedlichen Alters im Kirchenvorstand der evangelischen Kirchengemeinde an einem Strang ziehen, angeregt diskutieren und uns inspirieren.
Im Begleitausschuss des Projekts „Demokratie leben!“ bin ich von der Ideenvielfalt unserer Gruppe und von den Impulsen und Denkanstößen begeistert. Privat begeistere ich mich u. a. für das Lesen, das Meer und für (hoffentlich bald wieder mögliche) Treffen mit Freunden.

Sonja Alderson-Heim

Mathematikerin, 51 Jahre, verheiratet, Mutter zweier Kinder, ehrenamtlich engagiert im Organisationsteam der Naturengel Heusenstamm

»Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.« 1. Mose 2,15

Nachdem ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könne zu erläutern, wieso ich mit Begeisterung für den Schutz unserer Natur eintrete, kam ich ins Grübeln.
Begeisterung scheint mir hier nicht das richtige Wort zu sein. Ich sehe es als absolut notwendig an, für den Erhalt der Artenvielfalt, den achtsamen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt und für die Bewahrung des Planeten Erde einzutreten.
Wir Menschen sind weit davon entfernt, die Schöpfung zu bewahren. Wir steuern auf einen Zustand hin, in dem weder wir Menschen noch eine Vielzahl an Arten überleben können. Das möchte ich nicht hinnehmen. Ich sehe es als meine moralische Pflicht an, durch meine Lebensweise so gut es eben möglich ist, uns und den folgenden Generationen eine Welt zu hinterlassen, die lebenswert ist.
Nehmen wir das Thema Müll. Es macht mich traurig zu sehen, wie Tiere im Meer aufgrund des von uns produzierten Plastikmülls“ verenden. Es ist kurzsichtig zu sagen, es geht mich nichts an, das ist weit weg oder ich kann da nicht viel machen. Jede*r von uns kann sich frei entscheiden: Nehme ich beim Einkauf meinen eigenen Obstbeutel mit oder verwende ich den Plastikbeutel, der danach im Müll landet? Kaufe ich das Duschgel in der Plastikflasche oder nehme ich eine Seife? Kaufe ich möglichst plastikfrei ein oder spielt das für mich keine Rolle?
Viele Produkte sind in unnötigem Plastik verpackt. Im Idealfall entsorgen wir es im gelben Sack. Aber was passiert damit? Der Müll ist ja nicht einfach weg. Daher plädiere ich für Müllvermeidung. Es ist spannend zu beobachten, wie durch bewusstes Handeln der eigene Müllberg kleiner und kleiner wird. Wir können also etwas bewirken!

Dem achtlos in die Umwelt geworfenen Müll nehmen sich Menschen wie die Naturengel aus Heusenstamm an. Wir wünschen uns eine vom Müll befreite Umwelt und selbstverständlich wären wir froh, wenn unsere Sammelaktionen unnötig wären.
Es ist motivierend zu sehen, dass die Zahl der Menschen, die sich Gedanken über ihre Umwelt machen, immer größer wird. Aus der Erkenntnis heraus, dass der nachhaltige Umgang mit den endlich zur Verfügung stehenden Ressourcen notwendig ist und dass Wertschätzung für unsere Um- und Mitwelt zur inneren Zufriedenheit beiträgt, ergibt sich die intrinsische Motivation, sich zu engagieren. Es nützt ja nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Wenn wir die Klimakrise als Krise akzeptieren und als eine Herausforderung an die Menschheit ansehen, dann hilft nur beherztes Anpacken. Wenn dann noch viele gemeinschaftlich zusammen arbeiten, wie die Naturengel, dann können wir als Individuen und als Gruppe viel bewegen.

Somit trifft das Wort Begeisterung, also sich mit Begeisterung zu engagieren, doch irgendwie zu.

Hildegard Hartmann

Rentnerin, 82 Jahre, zwölffache Oma und Uroma

»Ich bin begeisterte Mutter, Oma und Uroma.«

Von 1962 bis 1973 haben wir eine große Familie gegründet. In der Goethestraße war immer was los: Unsere fünf Kinder und die Nachbarkinder. Fast ein Ersatzkindergarten. Gut, dass die Nachbarn so tolerant waren. Es gab viel zu feiern: Taufen, Geburtstage, Kommunionen, Schul- und Studienabschlüsse. Alle meine Kinder haben ein Musikinstrument gelernt. Das war mir wichtig. Fünf Kinder! Manchmal frage ich mich, wie ich das gepackt habe. Humor und Gottvertrauen haben ganz schön geholfen. Inzwischen sind zwölf Enkelkinder dazugekommen und seit 2020 bin ich Uroma: Welche Freude! Ich versuche auch heute noch, für alle da zu sein. Wobei Begeisterung auch manchmal zur „Leidenschaft“ wird. Gemäß dem Spruch: *„Kleine Kinder, kleine Sorgen – große Kinder, …“* Bei meiner Arbeit im Sozialamt der Stadt Heusenstamm habe ich auch viele Sorgen und Nöte von Mitmenschen kennengelernt. Und später bei der Flüchtlingshilfe: Da haben wir Omas auf die Kinder aufgepasst, damit die Eltern in den Sprachkurs gehen konnten. Im Sommer will ich mit der ganzen Familie im Garten – hoffentlich! – ein großes Fest feiern. Diesen Tag werde ich genießen, mich verwöhnen lassen und vielleicht wieder singen: *„Und so geh nun Deinen Weg / ohne Angst und voll Vertrauen. Dass Du nicht alleine gehst / darauf kannst Du bauen. Gottes guter Segen zieht mit Dir durchs Land / und auf allen Wegen hält Dich seine Hand.“*

Bianca Straub

Finanzbeamtin, 24 Jahre, getauft und gefirmt im Dezember 2020

»Die Nächstenliebe des christlichen Glaubens begeistert mich.«

Am christlichen Glauben hat mich vor allem das Gemeinschaftsgefühl begeistert. Durch Gespräche mit Freunden und Bekannten lernte ich den Glauben näher kennen. In der Gemeinde wurde ich vom ersten Tag an aufgenommen und habe mich direkt sehr wohl gefühlt.
Die Teilnahme am Alpha-Kurs 2020 hat mir ermöglicht, mich tiefer mit meinem Glauben zu beschäftigen. In dieser Zeit habe ich die Geschichte Jesu, den Sinn des Lebens und das Gefühl, in der christlichen Gemeinde nie alleine zu sein, verinnerlicht.
Durch Taufe und Firmung im Dezember 2020 bin ich nach intensiver Vorbereitung der christlichen Glaubensgemeinschaft beigetreten. In dieser Zeit haben mich vor allem die Nähe zu Gott sowie die Nächstenliebe des christlichen Glaubens begeistert. Seither begleitet mich der Glauben jeden Tag und bestärkt mich in jeder Lebenssituation.
Ich freue mich, die christliche Gemeinschaft zu erfahren und meine eigenen Erfahrungen mit anderen zu teilen.

Klaus Bayer

Handwerksmeister im Maschinenbau, 57 Jahre, passionierter Hobbykoch

»Ich bin begeistert dabei, einen Grill und Smoker zu entwickeln.«

Als ich über diese Fragestellung nachgedacht habe, ist mir erst einmal richtig bewusstgeworden, welche Tragweite das Wort Leidenschaft hat und wie wichtig es ist, die Begeisterung nicht zu verlieren.
Das merke ich in meinem Beruf. Ich bin ein leidenschaftlicher Handwerker und es begeistert mich, Problemlösungen nach vorne zu treiben oder Aufgaben, bei denen andere abwinken, anzugehen. Zuweilen hilft es da, gewohnte Gleise zu verlassen, die Dinge von einer anderen Perspektive zu betrachten und einfach mal etwas auszuprobieren. Natürlich gibt es in meinem Beruf auch viel Routine, aber die begeisternden Momente helfen mir immer wieder, auch da eine andauernd gute Leistung zu bringen und immer wieder aufzustehen. Besonders freut und begeistert es mich, wenn ich meine Leidenschaft an junge Menschen weitergeben kann und ihnen so helfe, ihren Weg zu finden. Das geht aber nur, indem ich nicht nur rede, sondern das auch vorlebe!
Privat bin ich ein leidenschaftlicher Koch. Mich begeistert es, gute Waren zu verarbeiten, mit einfachen Mitteln qualitätsvolles Essen zu kochen, und am schönsten ist es, das in froher Gemeinschaft zu verkosten. Begeistert bin ich dabei, einen Grill und Smoker zu entwickeln, der meine 35-jährige Grillerfahrung spiegelt. Hier verbinden sich Hobby und Beruf.

Nora van Eck

Schülerin, 13 Jahre, im Gespräch mit Diakon Oliver Schäfer über die Begeisterung am Geigespielen

»Musik ist mein Leben. Und ich würde diese Begeisterung gerne mit anderen teilen.«

Wer wissen möchte, was Begeisterung ist, braucht nur in dieses Gesicht zu schauen: Ich sitze am Küchentisch der Familie van Eck – mir gegenüber die 13-jährigen Nora, die mit strahlendem Gesicht und aufrechtem Oberkörper von sich und ihrer Leidenschaft erzählt: „Wenn ich Geige spiele, dann bin ich in einer anderen Welt. Ich vertiefe mich darin und bin nicht mehr ansprechbar. Dann bin ich genervt, wenn mich jemand dabei stört.“ Ihre ganze Haltung drückt aus, dass das, worüber sie da erzählt, nicht nur ein Hobby ist, sondern viel mehr. Von was sie denn grundsätzlich so begeistert sei, möchte ich gerne wissen.
„Begeistert bin ich zum Beispiel von der Marienschule, die ich besuche. Da gibt es viele nette Mädchen. Und es wird viel mit Musik angeboten.“ Und Musik, vor allem das Geigespielen, das ist ihre Leidenschaft. Auf die Frage, wie das alles denn begonnen hat, sprudelt Nora sofort los: „Mit 5 Jahren habe ich angefangen. Ich hatte den Film „Der kleine Dodo“ gesehen. Und von da ab wollte ich unbedingt Geige spielen.“ Dann hat sie bei Frau Schwachhöfer die Geige

ausprobiert. „Man muss richtig viel Technik üben, um mit der Geige weiterzukommen“, fährt Nora fort. „Es braucht Ehrgeiz und Anstrengung, um dort anzukommen, wo man hinmöchte. Da gibt es Momente, in denen man richtig Lust hat, und dann wiederum nervt es, wenn es einfach nicht richtig klappen will. Aber dann ist man begeistert, wenn man wieder etwas erreicht hat.“ Ein bedenkenswerter Gedanke, so finde ich, dass man etwas dafür investiert, um dann davon begeistert sein zu können. Aber umgekehrt ist es auch so, meint Nora: „Wenn man davon nicht begeistert ist, dann nimmt man das Ganze ja erst gar nicht auf sich.“
Trotz aller Euphorie und Freude (ja, die gehört bei diesem Kind auf jeden Fall zur Begeisterung) habe ich nicht das Gefühl, dass mir hier jemand gegenübersitzt, die einfach nur von sich begeistert ist. „Ich könnte besser sein, aber auch die Schule fordert Zeit“, sagt sie durchaus selbstkritisch. „Begeistert bin ich übrigens auch von meiner Mama, die am Anfang mit mir Geige geübt hat, und von meiner Geigenlehrerin. Viele Leute denken ja, dass man in der einen Hand einfach die Geige hält und in der anderen den Bogen. Aber Geigespielen ist eben komplexer.
Welche Ziele sie denn hat, möchte ich gerne noch von Nora wissen. „Eigentlich möchte ich Juristin werden“, antwortet sie, und ihre Mutter attestiert ihr einen großen Gerechtigkeitssinn. „Aber ich lese auch gerne. Lektorin, das wäre auch eine schöne Tätigkeit. Was das Musikalische angeht, würde ich gerne Gesangsunterricht nehmen, würde gerne Klavier spielen, in der Schule im Kammerchor mitsingen, im Jugendorchester mitmachen …“ Es sprudelt wieder, und ich komme mit meinen Notizen kaum mit. Ob sie vielleicht auch gerne mal bei DSDS mitmachen würde? „Nein“, sagt sie, grinst und schüttelt den Kopf, „man wird doch kein Superstar durch einen einzelnen Auftritt vor einer Jury. Sowas braucht Fleiß, Übung und Anstrengung.“
„Musik ist mein Leben. Und ich würde diese Begeisterung gerne mit anderen teilen“, das ist der letzte Satz, den ich mit auf den Weg nehme – diesen Satz und natürlich die schöne Erfahrung, mich mit einem wirklich begeisterten jungen Menschen unterhalten zu haben.

Oliver Schäfer

Julius Vollmöller

Student, 18 Jahre
Jugendvertreter der Katholischen Kirche Heusenstamm

»Eigene Idee verwirklichen zu können – das begeistert mich.«

An unserer Jugendarbeit schätze ich besonders, dass sich so viele junge Menschen für die Katholische Jugend Heusenstamm begeistern lassen und sich für die Gemeinschaft engagieren! Jugendarbeit – das heißt für mich natürlich auch, Verantwortung zu übernehmen. Was für manche abschreckend klingen mag, ist eher eine große Chance. Wo bekommt man als Jugendlicher schon so viele Möglichkeiten geboten, sich auszuprobieren, Entscheidungen zu treffen und eigene Ideen verwirklichen zu können? Das Schönste an der Jugendarbeit aber ist, dass man mit so vielen ganz unterschiedlichen Menschen zusammenkommt. Das macht einfach Spaß!

Markus Wöhl

Gärtnermeister & Landwirt, 47 Jahre

»In den Boden fassen und fühlen, wie er lebt, das begeistert mich.«

Schon als junger Kerl war ich begeistert von der Landwirtschaft. Als Jugendlicher habe ich lieber im Fachmagazin "Der Hessenbauer" geblättert als in der "Bravo". Nach dem Besuch der Meisterschule im Gemüsebau war es mein Traum, mir etwas aufzubauen, von dem ich leben kann. Ich brenne auch heute noch für meinen Beruf: In die Erde greifen, zu spüren, wie der Boden beschaffen ist, was er braucht. Zu überlegen, wie ich etwas verbessern kann. Und dann der Erfolg, wenn ich die Ernte einfahren kann, für die ich fast jede Woche 80 Stunden hart gearbeitet habe.
Zur Zeit leben wir Landwirte aber mehr vom Optimismus – die Realität holt uns Tag für Tag durch die Politik ein, die mehr von Emotionen als von wissenschaftlichen Erkenntnissen bestimmt sind. Als nur eines von vielen Beispielen sei hier das Thema "Blühflächen" erwähnt. Zehn Prozent meiner bewirtschafteten Äcker sind Blühflächen. Die Politik macht sich für weitere Flächen stark. Die Rechnung ist aber ganz einfach: Je mehr Blühfläche, desto weniger Fläche für den Lebensmittelanbau, desto mehr importierte Ware. Das ist nicht zielführend.
Damit auch die nächste Generation der Landwirte sich noch motivieren kann, braucht es mehr gesellschaftliche Anerkennung für den Beruf, mehr Respekt für gute, regionale Produkte und mehr Akzeptanz wissenschaftlicher Erkenntnisse. Das würde mich wirklich begeistern.

Ivonne Wanko

Freiberufliche Lektorin und Nachhilfelehrerin, 41 Jahre, engagiert in der KÖB

»Es ist schön, meine Liebe zur Literatur teilen zu können.«

Als leidenschaftliche Leserin kann ich mir ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen. Sie bereichern, spenden Trost, vermitteln Wissen, regen zum Nachdenken an, sorgen für Unterhaltung und können intensive Emotionen hervorrufen. Bücher sind schon immer ein fester und wichtiger Bestandteil meines Lebens – sei es in Form voller Regale bei mir zu Hause oder als schöne Verlockung im Buchladen. Die Leidenschaft für Literatur und Sprache hat mich durchs Studium begleitet und prägt auch meinen beruflichen Alltag. Die große Begeisterung für Bücher spielt auch bei meinen ehrenamtlichen Tätigkeiten eine große Rolle. Als Patin des Bücherschranks in der roten Telefonzelle und vor allem als langjährige Mitarbeiterin der Bücherei Maria Himmelskron erlebe ich immer wieder, dass Bücher einen gesellschaftlichen Stellenwert haben. Es ist schön, wenn ich meine Liebe zur Literatur mit anderen teilen kann und sich darüber interessante Gespräche ergeben. Die Bücherei ist eine Begegnungsstätte für verschiedene Generationen und es tut gut, dort zu spüren, dass man jemandem mit einem guten Buch eine große Freude bereiten kann.

Nur ein Hauch – Zwei Geschichten vom Anfang

von Eberhard Hildt

Joh 20, 19 – 23
Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Genesis 1, 1 – 5
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und leer, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: 1. Tag

Wie mag es gewesen sein, vor ca. 2000 Jahren an diesem ersten Tag der Woche? In ihrer Verzweiflung über den Tod Jesu und die damit zerstörten großen Hoffnungen, die sie auf ihn gesetzt hatten, haben die Jünger sich aus der Welt zurückgezogen und hinter verschlossenen Türen und Fenstern im Dunkeln verbarrikadiert. Dazu trieb sie noch das schlechte Gewissen um, Jesus so jämmerlich in seinen letzten Stunden im Stich gelassen zu haben.

Sie standen vor dem Nichts, eine abgrundtiefe Leere hatte sie ergriffen.

Gehen wir weitere, viele Tausende Jahre zurück zu dem ersten Tag der Schöpfung, wie wir ihn im Buch Genesis beschrieben finden. Auch hier, ein Bild der absoluten Leere. „Gottes Geist aber schwebte über den Wassern."
Im Hebräischen steht hier der Begriff *rûah*, was mit Geist, Hauch und Atem übersetzt werden kann. (Nebenbei: *rûah* ist in der Regel weiblich!) Aus diesem Hauch heraus beginnt die Schöpfung. Es wurde Licht, ohne das auf Dauer kein Leben möglich ist. Es begann durch den Wechsel von Licht und Finsternis der Lauf der Zeit.

Tausende Jahre später herrscht bei den Jüngern am ersten Tag der Woche wieder absolute Leere und Dunkelheit. Mutlos haben sie sich von der Welt abgetrennt. Es ist wieder das Feld der Leere, Ödnis und Dunkelheit, auf das Gottes Atem sich begibt in der Person des auferstandenen Jesus. Es ist wieder wie am Beginn der Schöpfung.
In dieser neuen Schöpfungsgeschichte wiederbelebt Jesus die erstarrten Jünger mit seinem *rûah* – also Geist-Hauch-Atem, so wie in der Schöpfungsgeschichte der erste Mensch durch das Einblasen des Atems Gottes belebt wird. Das Leben kommt durch Jesus zurück, der von sich gesagt hatte „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Es ist nicht nur das Leben, es ist auch der innere Frieden, der zurückkehrt: Kein Wort des Vorwurfs von Jesus über den Verrat der Jünger.

Am Beginn der neuen Schöpfung steht wieder das Nichts.

„Friede sei mit Euch!"

Aber es ist noch viel mehr als die Wiederbelebung durch Beatmung. Es ist vielmehr die Be-Geisterung mit dem

Heiligen Geist. Eine Begeisterung, die es den Jüngern ermöglicht, aus ihrer selbstgewählten Weltabgewandtheit und Verzweiflung in die Welt einzutreten und mit Mut und Hoffnung an der neuen Schöpfung zu arbeiten. In dem Vertrauen auf diesen Geist, diese Inspiration kann Neues entstehen. Vertrauen auf einen Geist, von dem es in einem mittelalterlichen Pfingsthymnus heißt:

„In der Unrast schickst Du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod“

Hier steht IN, es ist also keine Vertröstung auf ein „Danach“, sondern eine klare Verheißung für das Jetzt.
Den Jüngern wird diese Verheißung und diese Be-Geisterung in einer Situation der absoluten Leere zuteil. Man kann daraus aber auch ableiten, dass eine gewisse Leere – oder anders ausgedrückt – Platz vorhanden sein muss, um diese Begeisterung zuzulassen.

Es muss Platz vorhanden sein, um Begeisterung zuzulassen.

Gerade jetzt dürften wir doch alle recht sensibel sein für alles, was mit Beatmung zu tun hat – vielleicht eine gute Zeit, um darüber nachzudenken, wo wir bei uns Platz schaffen könnten für diesen Atem – diesen Geist.

Frohe Pfingsten
Ihr Eberhard Hildt

Menschsein – Christsein
in Beruf und Leben

von Mark Niedziella

Im Lehrplan Katholischer Religion der 9. Klasse steht passend zur Berufsfindung das Thema: "Arbeiten müssen – Arbeiten dürfen."[1] Ich finde diesen formulierten Widerspruch sehr ansprechend und realistisch. Er zeigt den Zwiespalt, in dem viele Menschen leben: Der Arbeitsalltag als ein Muss, mit seiner Last und seinen Enttäuschungen – oder der Himmel auf Erden in Zeiten von Erfolg und Kreativität?
Sehen wir uns das Leben Jesu an. Er arbeitete die überwiegende Zeit seines irdischen Daseins als Zimmermann.[2] Jedoch war er, wie jeder Mensch, zu mehr berufen. Durch Jesus haben Christen eine königliche, prophetische und priesterliche[3] Berufung. Sie wird in Taufe und Firmung durch Salbung sowie Gebet zeichenhaft zugesprochen. Sie ist Gabe und Aufgabe zugleich. Die Anlage dazu ist jedoch in der Würde jedes Menschen grundgelegt, als Bild Gottes[4], unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder Hautfarbe.

Aber was heißt dies für das Leben und insbesondere für den Beruf? Was ist das Vorbildhafte dieser drei Urbilder[5], die in jedem Menschen schlummern und in der

1 Lehrplan Katholische Religion: https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/HKM/lprealkath.rel_.pdf
2 NT: MK 6,3
3 www.wordonfire.org/study-programs/priest-prophet-king/
4 AT: 1. Mose 1,27
5 Vgl. die Archetypen von Carl Jung

Person Jesus Christus aufleuchten? Abzulehnen ist das entstellte Bild des Tyrannen, des falschen Propheten oder der Missbrauch des Geistlichen – das Ichsüchtige. Nein, im Rahmen von Begeisterung kann es nur um das Gelingende gehen. Denn es gilt auch hier der Grundsatz: Der Missbrauch hebt den guten Gebrauch nicht auf.

Was macht mich aber zu einer guten Königin oder einem guten König?

Jesus steht in der königlich biblischen Nachfolge von Esther und Salomon. Sie halten uns die Tugend der Klugheit und Gerechtigkeit vor Augen. Die Klugheit erkennt das persönliche Potential und seine Grenzen. Sie bewahrt uns im harmonischen Zusammenspiel von Nächstenliebe und Selbstliebe vor Überforderung oder Born-Out. Jeder, der arbeitet, beherrscht auf Grund seiner Aufgabe und seiner Kompetenz einen unterschiedlich großen Gestaltungsraum – ein „Herrschaftsgebiet“. Man sollte sich diese Selbstwirksamkeit klarmachen und nicht das eigene Licht unter den Scheffel stellen. Gerade auch in der Corona-Zeit und in Arbeitskämpfen wird uns bewusst, wie systemrelevant so manche nicht-prestigeträchtige Arbeit ist. Jede menschliche Arbeit trägt Verantwortung und hat ihren Wert. Die Aussage von Papst Franziskus: „Alles steht in Beziehung“[6] gilt wohl ebenso für die Ökonomie wie auch für die Ökologie. Sehe ich mich und meine Arbeit in erster Linie als Dienst am Nächsten – für den Kunden, für den Kollegen? Kann ich die Freude und Schwierigkeiten, die daraus entstehen, annehmen, tragen, aber auch teilen? „In der Arbeit geht es um viel mehr als Geld. Sie ist Teil der menschlichen Kultur und der Ort, an dem die Person sich entfalten und ihren konkreten, ganz persönlichen Beitrag zur Gestaltung der Welt leisten kann.“[7]
Das tat auch Jesus. Seine Arbeit, sein Tun, ob als Handwerker oder Sohn Gottes. Er diente immer den Menschen und konnte seiner göttlichen Beziehung vertrauen. Seine Aussage „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt“[8] stellt die weltliche Macht, nämlich das eigene Ego, auf den Kopf. Die Macht des Homo Fabers wandelt sich zu einem Liebesdienst an der Schöpfung. Der Mensch als Mitschöpfer folgt und lebt seine göttliche Herkunft und Bestimmung.

Was heißt es, Prophetin oder Prophet im Beruf zu sein?

Propheten, wie Hannah und Simeon, sagen die Wahrheit. Sie sehen die Dinge so, wie sie sind, und projizieren sie auf die Zukunft. Nennen die Realitäten beim Namen, auch wenn sie unbequem sind. Das wird in einer Gesellschaft, in der das Wort Wahrheitsanspruch schon verdächtig klingt, immer schwerer. Aber von welcher Wahrheit sprechen wir? Von der Wahrheit, die wir im Leben mit Jesus Christus erkennen[9] und in der Stimme des Gewissens persönlich erfahren[10]. Die Achtsamkeit fordert und fördert. Die eine Arbeitskultur hervorbringt, welche

6 Laudato Si (Die Umwelt-Enzyklika des Papstes S. 110)
https://www.vatican.va/content/dam/francesco/pdf/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si_ge.pdf
7 Hans Günther Ullrich in Die Tagespost: 18.02.2021 von Stefan Rochow
8 NT: Joh. 18,36
9 NT: Joh. 14,6
10 http://www.alt.dbk.de/katechismus/index.php

Fehler nicht verteufelt, sondern als Chance der Entwicklung sieht. Wahrheit befreit uns.[11] Nicht die rohe, sondern Wahrheit vermittelt durch Liebe.[12] Das kann notfalls bedeuten, Whistleblower[13] zu sein. Aber auch im Kleinen schon im empathischen Zwiegespräch gegen Resignation und Pessimismus zu kämpfen oder angemessene Kritik zu üben. Für eine Kultur der Lebendigkeit und des Vertrauens aufzustehen. Dies erfordert Mut und Augenmaß nicht nur am Arbeitsplatz.

Was bedeutet gemeinsames Priestertum der Gläubigen[14] im Arbeitsleben?

Die priesterliche Gabe und Aufgabe besteht darin, aus Gott zu leben und dies zu feiern. Alle Gläubigen haben Zugang zu dieser göttlichen Quelle des „lebendigen Wassers“[15]. Man kann sie im beruflichen Leben nutzen. Die moderne Stressforschung erkennt immer mehr den Wert gelebter Spiritualität[16], auch „positive religious coping“[17] genannt. Als Orientierung kann auch der benediktinische Dreiklang von Ora, Labora und Lectio[18] dienen. Dieser spiegelt die menschlichen Dimensionen von Fühlen-Handeln-Denken wider. In die Arbeitswelt holprig übersetzt als Rhythmus von Pause-Arbeit-Fortbildung oder vielleicht auch interpretierbar als „Work-Life-Balance“. Jedoch greift es meiner Meinung nach zu kurz, wenn man die Dimension der Gottesliebe vergisst. Gottes Güte kann durch uns ein Gesicht bekommen, indem wir die Liturgie der Nächstenliebe, also natürliche Freundlichkeit, im Arbeitsalltag authentisch leben. Papst Franziskus empfiehlt in Amoris Laetitia[19] die Worte Bitte, Danke und Entschuldigung häufig zu verwenden. Er meint damit wohl eine Grundhaltung der Wertschätzung, die erreicht, dass man das Schöne im Leben sieht. Sich bemüht, im Hier und Jetzt zu sein – im „Ich bin der ich bin“[20]. So wird die Arbeit zum Gottesdienst. Gott dient mir und dankbar diene ich ihm, seiner Schöpfung, durch meine Arbeit und mein Leben. Wenn jemand dann einen darauf anspricht, woher man die Kraft dazu nimmt, sollte man diese frohe Botschaft freimütig teilen.[21] Von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe sprechen, die uns erfüllt. Denn Begeisterung steckt ja bekanntlich an, auch für die Sache Gottes. Die HEILIGE BeGEISTerung lässt mich dann brennen, aber nicht verbrennen. Sie lässt mich glückselig sein und gibt mir Kraft, auch so manches Kreuz zu tragen. Solch ein christliches Leben strahlt nach außen und macht neugierig.
Eine praktische Anregung könnte hierbei der betriebliche Jahreskalender sein, der sich immer noch an kirchlichen Feiertagen orientiert. Festtage wie zum Beispiel Geburtstage, Namenstage oder Pfingsten sind eine Chance, den Glauben und das Leben zu festigen. Es macht Freude, sie am Arbeitsplatz ansprechend und angemessen zu feiern.

11 NT: Joh. 8,32
12 Enzyklika Benedikt XVI.: Caritas in veritate
13 Erklärung: Hinweisgeber, Enthüller oder Aufdecker.
14 Lt. II. Vatikan. Konzil gilt zu unterscheiden: Das spezifische Weihepriesteramt in Persona Jesus Christus und das gemeinsame Priestertum der Gläubigen.
15 NT: Joh. 4,10
16 https://www.apotheken-umschau.de/weitere-themen/spiritualitaet-und-gesundheit-722901.html und https://rpp-institut.org
17 https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007%2F978-1-4419-1005-9_665
18 https://www.solesmes.com/prayer-work-and-study
19 Apostolisches Schreiben, Papst Franziskus.: Amoris Laetitia
20 AT: 2. Mose 3,14
21 Bischof Peter Kohlgraf: https://bistummainz.de/glaube/zentrum-fuer-glaubensvertiefung/exerzitien/und-sie-erkannten-ihn/3.-woche-glauben-teilen/

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ | Mk 16,15
Aquarell: © Edith Hemberger | www.bibel-und-brot.de

„Wir müssen reden!“

Der Verrohung unserer Sprache Einhalt gebieten

von Prof. Elmar Götz

Wie gut wir uns verstehen, in welcher Muttersprache auch immer wir miteinander sprechen, einander zuhören, uns schreiben oder Geschriebenes lesen, beeinflusst zu allen Zeiten die Lebensqualität von Personen, Familien, Gesellschaften, Völkern. Sprache ist eng mit unserer Identität verknüpft. Versteht man sich gut, gedeihen Frieden, Zufriedenheit, Vertrauen, Glück. Versteht man sich nicht, indem man vorsätzlich täuscht, Unwahrheiten behauptet oder Anfeindungen sagt, greifen Unfrieden, Unzufriedenheit, Misstrauen um sich.

Sprache ist eine geistige Kernbegabung des Menschen.

Spricht man als Kind zum ersten Mal in seinem Leben „Ich“, fängt man an, sein Selbst zu erkennen. Auch die soziale Identität, das „Wir“, bildet sich über die Sprache. Umso verstörender ist es, dass wir in unseren Tagen eine gesellschaftliche Entwicklung erleiden, bei der Mitmenschen unsere Sprache verrohen, demagogisch verstümmeln und aggressiv einsetzen, um jedwede überindividuelle Gemeinschaft von Menschen im Gespräch, in den sozialen Medien, bei Demos und anderen Gelegenheiten zu bedrohen und zu verunglimpfen.
Das verschlechtert unser Gemeinwohl und belastet unsere Demokratie: Wird die Sprache demagogisch eingesetzt, verwandelt sie sich zu einer dämonischen Macht. Selbst vor Hass und Hetze, Radikalismus und Rassismus schreckt Verrohung nicht zurück. Und auf Worte können Taten folgen.
Der Verrohung der Sprache Einhalt zu gebieten, ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die wir angehen müssen.

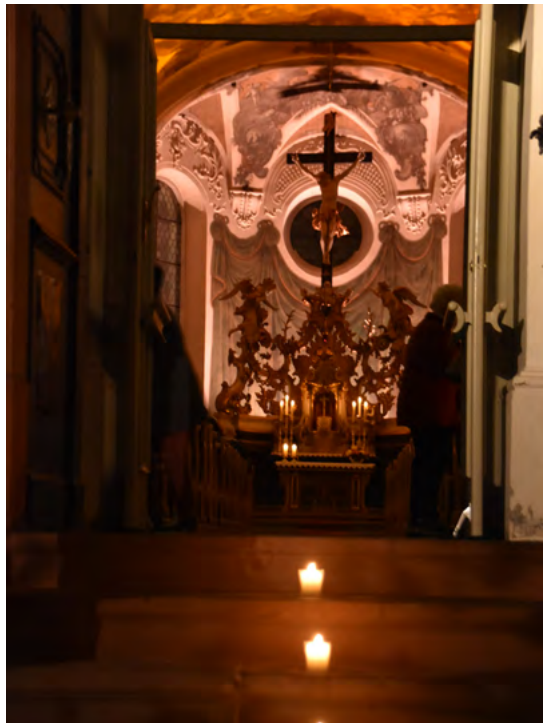
Wir müssen darüber reden.

Aus dem Alten Testament der Bibel erfahren wir: Nach der Schöpfung hatte die ganze Erde eine Sprache und ein und dieselben Worte als Gabe Gottes, indem Gott Adam mit göttlichem Geist bedachte und der Mensch die Sprachfähigkeit erhielt.
Bei der Katastrophe beim Turmbau zu Babel verloren die Menschen ihre einheitliche Sprache. Sie sagten zueinander: Auf, bauen wir uns einen Turm bis in den Himmel! Da stieg der HERR herab und verwirrte ihre Sprache. Das berichtet die biblische Urgeschichte (Genesis 11, 1 ff).
Nach der Wende der Zeitrechnung meldet sich die Bibel im Neuen Testament und berichtet vom Sprachwunder am Pfingsttag, 50 Tage nach der Auferstehung Christi.
An diesem Tag waren alle zusammengekommen und bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Das traf sie mitten ins Herz, da sich alle verstehen konnten (Apostelgeschichte 2, 1–11; 37).
Das Bild auf der linken Seite zeigt die Gegend um Jerusalem. Sie ist menschenleer und still – mit einer Ausnahme. Auf dem Ölberg in Jerusalem haben sich Jesus und seine Jünger zum Gespräch versammelt – zur Himmelfahrt des HERRN, 40 Tage nach Ostern (Apostelgeschichte 1, 1–2). Seine Auferstehung und die in den Evangelien bezeugte Botschaft, mag allen als Vermächtnis in der Sprache Jesu durch den Kopf gegangen sein.
Diese Sprache Jesu kann uns als Schule helfen, gegen die Verrohung vorzugehen.
Das Pfingstfest 2021 wird nach Lage der Dinge als Zeichen des Näherrückens der Überwindung der Corona-Pandemie in die Geschichte eingehen und unsere pfingstliche Stimmung, Begeisterung und Hoffnung positiv prägen. Das ist eine gute Ausgangslage, um der Verrohung unserer Sprache entgegenzuwirken: **Die Aufgabe ernst zu nehmen, heißt für uns alle, den eigenen Sprachgebrauch unter die Lupe zu nehmen, und im Besonderen für Lehrkräfte, Politiker und Medienvertreter, genauer hinzuschauen, wie sie welche Dinge formulieren.** Die geläuterte Sprache verbessert das Gemeinwohl. Unsere Kinder hören und lernen dann eine Sprache, die sie befähigt, voller Respekt, Wertschätzung und Interesse miteinander zu sprechen. Das fördert Freude am Leben und Frieden unter den Menschen.

„Löscht den Geist nicht aus!“

(1 Thessalonicher 5, 19)

Nachrichten aus den katholischen Gemeinden



Nacht der Kirchen

Im Dezember konnte unter ungewohnten Bedingungen, aber mit den entsprechenden Hygienekonzepten der Gemeinden, die Nacht der Kirchen stattfinden. Organisiert vom Ökumenekreis begann der Abend in Mariä Opferung in Rembrücken mit dem franziskanischen Thema: „Unser Weg zur Bewahrung und Lob der Schöpfung“. Die nächste Station der kleinen Pilgerreise war die Freie evangelische Gemeinde mit dem Thema: „In der Stille angekommen – Gott begegnen“. Von dort ging es nach St. Cäcilia. Hier wurde den Teilnehmer*innen in der farbig illuminierten Kirche anhand der Deckengemälde das Thema Verheißung – Vom Tod zum Leben“ dargeboten. Die Nacht der Kirchen endete in der evangelischen Gustav-Adolf-Kirche mit „Gedanken zum Reformationstag.“

Missionsessen im März mal anders

Statt die Tradition des Missionsessens ausfallen zu lassen, hat das Team rund um Mechthild Schreiner kurzerhand ein „Missionsessen to go“ organisiert. Kartoffeln mit grüner Soße oder Heringssalat konnten bestellt und später in den Pfarrheimen abgeholt werden. Zusammen mit dem Bestellschein gaben die Kunden Behälter ab, in denen dann die regionalen Produkte verpackt wurden. Durch großzügige Spenden (Eier und Kartoffeln wurden von Landwirt Markus Wöhl gespendet) kam ein Betrag von 1.680 € zusammen. Somit kann jedes der drei Missionsprojekte (Eritrea, Kongo und Sumba) mit jeweils 560 € unterstützt werden.

„Mit Kreativität helfen“

Unter diesem Motto haben Kinder und Jugendliche eine tolle Aktion durchgeführt, um den Opfern der Naturkatastrophe auf der indonesischen Insel Sumba zu helfen. Aus Gläsern gestalteten sie zauberhafte Windlichter, die sie gegen eine Spende nach dem Gottesdienst auf dem Kirchplatz verteilten. Durch diese spontane Hilfsaktion konnten die sieben kreativen Mädchen 500 € sammeln.

Ein sehr besonderes Jahr …

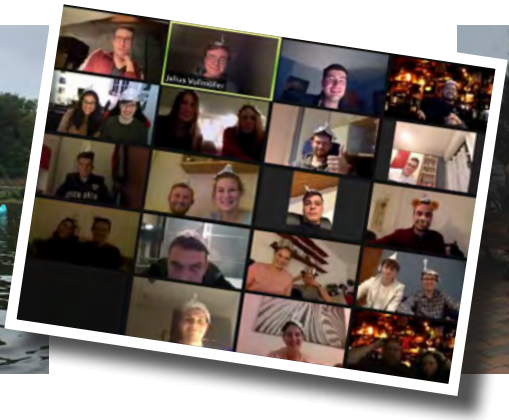
Katholische Jugend Heusenstamm

Auch für uns, als Katholische Jugend Heusenstamm, hat sich in den letzten Monaten einiges verändert! Für viele Aktionen haben wir uns aber ungewöhnliche Alternativen überlegt.

Seit einem Jahr streamen wir die Sonntagsmesse auf unserem YouTube-Kanal "Katholische Jugend Heusenstamm". Somit kann man auch von zuhause den Gottesdienst mitfeiern.

*Die erste Aktion unter „Coronabedingungen“ war der Jugendkreuzweg 2020 in Form eines Podcasts.
Der Jugendkreuzweg 2021 stand unter dem Motto „Backstage“. Wir trafen uns mit Abstand und Maske in der Kirche Maria Himmelskron und warfen einen Blick hinter die Kulissen der Passionsspiele Oberammergau.*

Eines unserer persönlichen Highlights war die Osterlichteraktion, bei der wir das Osterlicht zu vielen Menschen aus unserer Pfarrgruppe nach Hause brachten. Diese Begegnungen und die Dankbarkeit der Menschen haben uns alle sehr bereichert.



Als die Fallzahlen im Sommer 2020 zwischenzeitlich stark gesunken waren, konnten wir sogar zu unserem traditionellen Paddeln an die Lahn fahren. Wir veranstalteten auch zwei „Online-PubQuiz“, einige Andachten im Advent und einen digitalen Adventskalender auf unserem Instagram-Account @katholischejugendheusenstamm.

Kontakt zur Katholischen Jugend Heusenstamm unter Instagram: @katholischejugendheusenstamm | Mail: jugend@katholische-kirche-heusenstamm.de

„Freizeit dahaam 2020“

Unser mit Abstand größtes Projekt war die „Freizeit dahaam 2020“. Statt in den Harz zu fahren, blieben wir in Heusenstamm und teilten die 60 angemeldeten Kinder in Kleingruppen auf. Jede Gruppe hatte einen individuellen Wochenplan, welcher mit Spielen, Fahrradtouren, Wanderungen, sportlichen Wettkämpfen und kreativen Aktivitäten gefüllt wurde. So kam trotz dieser ungewohnten Situation auch im letzten Jahr Freizeitstimmung auf. Ob wir in diesem Sommer wieder auf Freizeit fahren können, steht noch in den Sternen. Klar ist jedoch, dass wir auch in diesem Jahr wieder ein Angebot auf die Beine stellen werden!
Wer Lust hat, bei unseren Aktionen und Angeboten mit dabei zu sein, kann sich sehr gerne bei uns melden!

Neues Gottesdienstformat

Ein neues Gottesdienstformat – insbesondere für Familien – gibt es seit Herbst 2020. Einmal im Quartal finden an einem Sonntagvormittag in St. Cäcilia dreimal hintereinander zwanzigminütige Impulse zum jeweiligen Evangelium statt. Musikalisch begleitet von Jugendlichen. Das Team hat viel positives Feedback zu dieser etwas ungewöhnlichen Gottesdienstform erhalten. Die einvernehmliche Meinung ist: „Das ist kurz und gut“.

Ostergruß der KJHeu

Am Ostermontag hat die Katholische Jugend Heusenstamm nach den Gottesdiensten selbstgemachte Samenbomben angeboten. Zusammen mit Ostereiern und einer kleinen Grußkarte wurden diese verschenkt. Die Samenbomben bestehen aus Ton, Erde und verschiedenen Samen. Bei dieser Aktion kamen einige Spenden für die Katholische Jugend zusammen, für die wir uns noch einmal ganz herzlich bedanken möchten!

Primiz Benjamin Weiß in Heusenstamm

Eine große Freude ist es, wenn aus einer Gemeinde ein – mehr oder weniger – junger Mann zum Priester geweiht wird. Am 24. Oktober 2020 war das für die Katholiken Heusenstamms der Fall. Benjamin Weiß wurde im Mainzer Dom von Bischof Peter Kohlgraf zum Priester geweiht. Ein beredtes Zeichen – kein gutes –, dass er der einzige Weihekandidat war. Und dann kam noch Corona dazu. Immer wieder wurde die Weihe verschoben. Bis schließlich der Bischof entschied: Jetzt ist genug des Aufschiebens – die Priesterweihe findet statt.
So war es uns als Gemeinde ein Anliegen, Benjamin am Tag nach seiner Weihe trotz dieser erschwerten Bedingungen dennoch einen schönen und würdigen Primiztag zu ermöglichen. Wir feierten am Bannturm, damit mehr Menschen als in geschlossenen Räumen teilnehmen konnten. Viele halfen mit, den Altar zu stellen, die Stühle – mit Abstand – zu platzieren und zu garantieren, dass alle Schutzmaßnahmen eingehalten wurden. Ein Team legte sogar – frühmorgens – einen Blumenteppich. So holten wir Benjamin am Sonntagmorgen auf dem Vorplatz von St. Cäcilia ab und geleiteten ihn in einer kleinen Prozession zum Schloss. Auf dem Weg begleiteten ihn Messdiener, Seminaristen aus Mainz und Weihbischof Udo Bentz als Ehrengast. Am Bannturm erwarteten ihn seine Familie und viele Gläubige, von denen ihn so manche schon von Kindesbeinen an kennen. Pfarrer Michael Bartmann, sein Praktikumspfarrer aus Hechtsheim, hielt die Festpredigt. Er griff ein wichtiges Ereignis aus dem Leben von Benjamin auf: Vor seinem Eintritt ins Priesterseminar ist er von Heusenstamm aus

Weihbischof Udo Bentz, Diakon Oliver Schäfer und Benjamin Weiß auf dem Weg durch die Schlossstraße zum Primizgottesdienst am Bannturm.

Primizvesper am Nachmittag in Maria Himmelskron mit Ehrengast Bischof Peter Kohlgraf (links)

nach Santiago de Compostela gepilgert. Bartmann entfaltete, wie wichtig es ist, sich auf den Weg zu machen und vor allem ein Ziel vor Augen zu haben. Dieses Ziel ist für alle Christen und insbesondere den Priester eine Person: Jesus Christus.

Die Primizmesse wurde musikalisch von der Pfarrband begleitet. Wie schön, dass wenigstens so Gesang und die Musik ertönen konnten. Dann feierte Benjamin zum ersten Mal Eucharistie, lieh Christus seine Stimme mit den Worten der Wandlung: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. So konnten wir alle – trotz der widrigen Umstände – einen frohen und würdigen Gottesdienst feiern, der noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Nach der Messfeier gab es einen kleinen Empfang. Bürgermeister Halil Öztas, Dekan Willi Gerd Kost, Freunde und Wegbegleiter sprachen herzliche Worte und Glückwünsche aus. Am Nachmittag krönte die Primizvesper in der Kirche Maria Himmelskron den Tag.

Eine Schola unter dem Dekanatskantor Felix Ponitzy sang Psalmen und Lieder. Benjamin Weiß hielt eine sehr persönlich gehaltene Ansprache und verwies auf Menschen, die ihn auf seinem Lebens- und Glaubensweg begleitet haben. Im Anschluss erteilte Benjamin den Einzelprimizsegen, der in katholisch geprägten Gegenden einen hohen Stellenwert besitzt. Nach einem alten Spruch lohnt es sich, dafür lange Wege in Kauf zu nehmen, sich sogar die Schuhsohlen abzulaufen. Bischof Peter Kohlgraf hat dies beherzigt. Er war der Ehrengast der Vesper und einer der ersten, dem Benjamin den Primizsegen gab. Damit war der offizielle Teil eines ganz besonderen Tages im Leben von Benjamin Weiß zu Ende. Was jetzt aber beginnt: Sein priesterliches Wirken in der Kirche, für Gott und für die Menschen. Seine erste Stelle als Kaplan hat er in Friedberg angetreten. Mögen ihm die Erinnerungen an seinen Primiztag immer wieder Freude und Ansporn für seinen Dienst sein!

Terminplanung 2021 (unter Vorbehalt):

Ökumenische Woche mit der Jahreslosung „GLAUBE“:

24. Mai, 11 Uhr: Ökumenischer Eröffnungs-Gottesdienst in Maria Himmelskron

26. Mai, 15 Uhr: Ökumenischer Seniorengottesdienst in Maria Himmelskron

27. Mai, 20 Uhr: „Lust auf morgen in der Kirche – eine Ermutigung“ Vortrag von Wunibald Müller

Weitere Termine im 2. Halbjahr:

03. Juni, 9.30 Uhr: Gottesdienst auf dem Kirchplatz St. Cäcilia

13. Juni: Firmgottesdienste in Maria Himmelskron

04. Juli: Erstkommunion-Gottesdienste in Maria Himmelskron

11. Juli: Erstkommunion-Gottesdienste in St. Cäcilia

15. August, 18 Uhr: Mariä-Himmelfahrts-Fußprozession zum Hofgut Patershausen, dort gegen 18.45 Uhr heilige Messe

21. August: Grill-Workshop mit Klaus Bayer (siehe S.9), Pfarrheimhof Maria Himmelskron

04. September: Äppleranstich der Jugend (unter Vorbehalt)

12. September: Fußwallfahrt nach Dieburg für Frühaufsteher und Schnellwanderer

12. September: Kirchweihfest in Mariä Opferung, Rembrücken

12. September, 18 Uhr: Konzert mit Liedermacher Clemens Bittlinger „Atem – Klang der Seele“

19. September, 9.30 Uhr: Kirchweihfest in St. Cäcilia mit Feier des 25jährigen Bestehens des Fördervereins Balthasar-Neumann Heusenstamm e. V.

18. Oktober: Großes Gebet in Mariä Opferung, Rembrücken

31. Oktober: Halloween-Andacht für Familien am Friedhof

06./07. November: Buchausstellung im Pfarrheim Maria Himmelskron

07. November, 17 Uhr: Martinsspiel in Maria Himmelskron

Alle Termine unter Vorbehalt. Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Regelmäßige Eucharistiefeiern in Zeiten von Corona

Samstags	**18.15 Uhr**	Maria Himmelskron	Für die Teilname an allen Gottesdiensten ist eine Anmeldung erforderlich, da die Platzanzahl beschränkt ist. Für die Sonntagsgottesdienste bitten wir Sie, sich bis spätestens freitags, 12 Uhr, anzumelden: **gottesdienstbesuch@katholische-kirche-heusenstamm.de**
Sonntags	**09.30 Uhr**	Maria Himmelskron	
	11.00 Uhr	Maria Himmelskron	
	18.30 Uhr	St. Cäcilia	
Dienstags	**09.00 Uhr**	St. Cäcilia	
Mittwochs	**18.00 Uhr**	Mariä Opferung	
Donnerstags	**09.00 Uhr**	Maria Himmelskron	
Freitags	**18.00 Uhr**	Maria Himmelskron	

25 Jugendliche bereiten sich auf das Sakrament der Firmung vor

Auch in diesem Jahr bereiten sich wieder junge Menschen auf die Firmung vor.
Zum ersten Mal werden die jungen Christinnen und Christen durch sechs jugendliche Katecheten unter der Leitung von Gemeindereferentin Michaele Althapp vorbereitet.
Dazu zählen digitale Gruppenstunden, Gottesdienste, Aktionstage und auch ein gemeinsames „Online-PubQuiz“. Am 13. Juni wird Domkapitular Prälat Jürgen Nabbefeld die Firmung spenden. Wir wünschen den diesjährigen Firmlingen alles Gute und viel Spaß auf dem Weg der Firmvorbereitung!

Katecheten-Team:

Katharina Graf
Julius Vollmöller
Pascal Czok
Sophie von Wedl
Nele Hemberger
Jan Kugler
Desiree-Angelika Aliotta
Justin Geißler
Clara Gomoluch
Caroline Licht
Kiano Longhitano
Martin Schönwald
Tom Trinkaus
Tom Benz
Martino Digirolamo
Elena Eckart
Hanna Gams
Colin Geißler
Jan Gilmer
Jamie Haustein
Antonia Jokiel
Luisa Matle
Antonia-Sophie Schwarz
Collin Wieczorek
Rebecca Bußer
Alina Horak
Leonie Hilbert
Emilie Krebs
Rika Nikolic
Sophie Quast
Vivien Wroclawski

Firmgottesdienste 2021
13. Juni in Maria Himmelskron

>> **HINTERGRUNDINFO:** Was bedeutet die Firmung?

Mit der Entscheidung, das Sakrament der Firmung zu empfangen, sagt ein junger Mensch bewusst „Ja“ zum Glauben, zur katholischen Kirche, zur Nachfolge Jesu und zu Gott. Menschen zeigen damit, dass sie als Christ Verantwortung übernehmen wollen. Die Firmung ist eine Stärkung Gottes für den persönlichen Lebens- und Glaubensweg. (lat. "firmare" = kräftigen, bestätigen, beglaubigen) Der Firmspender zeichnet bei der Firmung dazu mit Chrisam ein Kreuz auf die Stirn und spricht dazu: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

Wir freuen uns über 37 Kinder, die sich auf ihre Erstkommunion vorbereiten

Maria Himmelskron:

Stella Dujic
Laura Franke
Laura Griebel
Henry Gjetoj
Colin Hell
Nala Gwen Henkel
Luca Heß
Emma Jokiel
Paul-Jan Kaelcke
Xaver Leitner
Wiktoria Loboda
Gioia Chiara Napolitano
Wiktoria Nicinska
Leonore Nols
Felix Pehl
Anna Pfeifenbring
Clemens Sayegh
Mia Seifert
Mia Stjepanovic
Jan Streek
Josefina Tuqaj

St. Cäcilia und Mariä Opferung:

Lukas Beheim
Laura Benesch
Jonas Dedecke
Eleonora Digirolamo
Olivia Fricke
Paula Gramß
Jonas Hein
Mateo Hofmeister
Lennard Jalowy
Elija Luckmann
Clara Marnot
Anna-Carina Micianova
Antonia Neumann
Janne Rebell
Paula Salein
David Sietzy

>> **HINTERGRUNDINFO:** Was ist die Erstkommunion?

Katholische Christen glauben daran, dass im Brot (Hostie), das sie in der Kommunion empfangen, Christus gegenwärtig ist. Sie erleben dabei Gemeinschaft untereinander und mit Gott.
Kinder, die sich auf ihre Erste Kommunion vorbereiten, lernen, was es bedeutet, Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Am Tag der Erstkommunion dürfen sie zum ersten Mal den Leib Christi in Form der Hostie empfangen und werden ganz in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen.

… Pfingsten?

Was feiern Christen eigentlich an diesem Fest?

von Stephan Bedel

Es gibt drei große kirchliche Feste, die mit einem zweiten Feiertag ausgestattet sind: Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Während den allermeisten in Deutschland klar ist, was an Weihnachten und Ostern gefeiert wird, wissen laut mehrerer Umfragen nur noch maximal um die 50 % um die Bedeutung von Pfingsten.
Der Name „Pfingsten“ ist dabei erst einmal nichts anderes als eine Datumsangabe: Pfingsten aus dem Griechischen: „Pentecoste hemera“ = „der fünfzigste Tag“. **Es handelt sich um den fünfzigsten Tag nach Ostern.** Mit ihm geht die Osterzeit zehn Tage nach Christi Himmelfahrt zu Ende. Deshalb hat das Pfingstfest wie alle Feste, die terminlich vom Osterfest abhängig sind, kein festes Datum, sondern variiert in jedem Jahr.

Inhaltlich feiern die Christen an Pfingsten die Aussendung des Heiligen Geistes an die Jünger. Die Apostelgeschichte schreibt dazu: *„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“* Apg 2,1–4
Die Jünger, die nach der Erfahrung der Auferstehung auf ihren weiteren Weg warten, versammeln sich regelmäßig und wohl zurückgezogen am gleichen Ort. Diese vorsichtige Gemeinschaft macht die Erfahrung des Heiligen Geistes, der in den Bildern "Sturm" und "Feuer" dargestellt wird.
Diese Bilder haben ihre Bezüge im Alten Testament: Der Sturm, der in der Wolke Gottes beim Auszug aus Ägypten wirkt, steht im Alten Testament für die Kraft und die Energie Gottes. Sie schützten das auserwählte Volk Gottes vor der verfolgenden Streitmacht der Ägypter. Das Feuer – bekannt aus der Erzählung vom brennenden Dornbusch, der nicht verbrennt, – steht ebenfalls für die Kraft Gottes, die den Menschen Wärme und Energie spendet. In Gott stehen diese unendlich zur Verfügung, deshalb verbrennt der Dornbusch nicht. Gott erscheint im Feuer und ist in diesem gegenwärtig. Wenn sich Sturm und Feuer auf die Jünger Jesu niederlassen, dann macht es deutlich, dass Gott in ihnen nun gegenwärtig ist. Der Heilige Geist, Gott selbst in seiner wirksamen Kraft, wirkt nun in jedem Einzelnen. Er belebt und bewegt die Jünger aus ihrer sprachlosen Zurückgezogenheit.
Dies bleibt nicht ohne Folgen, sie können nun in verschiedenen Sprachen sprechen und werden trotzdem verstanden. Auch dies ist eine Anspielung auf das Alte Testament: Die Sprachverwirrung des Turmbaus zu Babel ist nun durch das Wirken Gottes beendet.
Die Menschen verstehen die Botschaft Jesu über alle Grenzen hinweg. Diese wird von den Aposteln ab sofort verkündet. Damit endet für die Apostel die Zeit des Rückzugs

„Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.“ | Apg 2, 3
Ausschnitt eines Aquarells: © Edith Hemberger | www.bibel-und-brot.de | @bibel_und_brot

in die Abgeschlossenheit, der Glaube an den Auferstandenen wird nun in die Welt hinein verkündet.
Petrus beginnt diese Verkündigung gleich am Pfingsttag mit einer Predigt, die er in Jerusalem hält. Er stellt den Glauben der Jünger an den auferstandenen Christus, der den Tod endgültig überwunden hat, in den Mittelpunkt. Diese Predigt bewegt viele Zuhörer so sehr, dass sie sich der kleinen Gemeinschaft anschließen wollen und sich taufen lassen. Daraufhin empfangen auch sie den Heiligen Geist und gehören von nun an zur Gemeinschaft der Jünger Jesu, obwohl sie ihn nicht persönlich kannten.
Diese Kraft des Heiligen Geistes wird jedem Gläubigen heute noch zugesprochen in der Firmung oder Konfirmation. Bei dieser rituellen Form der Gabe des Heiligen Geistes wird die Taufe von den jungen Christen bestätigt. Sie sind nun vollmündige Mitglieder der Kirchengemeinschaft und selbst verantwortlich für ihren Glauben.

Pfingsten wird auch häufig als Geburtstag der Kirche bezeichnet. Am Pfingsttag bekommen die Freunde Jesu durch den Heiligen Geist die Kraft, die verschlossenen Räume zu verlassen und öffentlich den Glauben an den Auferstandenen zu verkünden. Mit dem Pfingstereignis überschreitet die Gemeinschaft der Jünger Jesu die enge Grenze der Augenzeugen und öffnet sich für Menschen, die Jesus nicht mehr kannten, aber nun von den Augenzeugen die Botschaft hören. Ohne diesen Schritt, für den es die Kraft Gottes bedurfte, wäre der Glaube an Jesus mit der Generation der Augenzeugen ausgestorben.

So ist Pfingsten das dritte ganz große Fest des Kirchenjahres: Weihnachten feiert in der Geburt Jesus die Menschwerdung Gottes für alle, Ostern in der Auferstehung die Rettung aller vor dem Tod, **Pfingsten in der Zusprache des Heiligen Geistes die wirksame Kraft Gottes für alle.**

7 Fragen an …
Brigitte Mühl

Für viele Rembrücker ist Brigitte Mühl eine Institution – immer zur Stelle, wenn es darum geht, anzupacken, zu helfen, zu organisieren, mitzudenken, vorzubereiten. Ob bei der Kirchenpflege in Mariä Opferung, bei der Gestaltung des Blumenschmucks, als Verwalterin des Pfarrheims, als Lektorin, als Kommunionhelferin oder unterwegs im ehrenamtlichen Einsatz für die Caritas: die fröhliche Rembrückerin ist immer dort anzutreffen, wo Hilfe gebraucht wird. Als gute Seele der Gemeinde bereichert sie ihre Kirche mit Begeisterung, Zuverlässigkeit und guter Laune.

Als zweites von drei Kindern verlebte sie ihre Kindheit in Bad Berneck in Oberfranken. Kirchgang und Betsingmesse vor der Schule gehörten damals wie selbstverständlich dazu und prägten ihren Glaubensweg. Später, als Jugendliche, engagierte sie sich in der katholischen Jugend und leitete eine "Frohschargruppe". Durch ihre Heirat kam sie nach Hessen und wohnt seit 1974 in Rembrücken. Als Mutter von vier verheirateten Kindern ist Brigitte Mühl inzwischen stolze Oma von acht Enkelkindern.

Diese waren auch der Anlass, dass Brigitte Mühl noch eine weitere Aufgabe in der Gemeinde übernommen hat: Als Taufkatechetin begleitet sie mit großer Freude junge Eltern bei der Vorbereitung ihres Kindes auf das Sakrament der Taufe.

1. Ihre Lieblingsstellen in der Bibel?
Es sind die freudigen und lobenden Psalmen mit ihrer wunderschönen poetischen Ausdrucksweise; zum Beispiel Psalm 33

2. Welches Kirchenlied singen Sie am liebsten?
Erfreue dich, Himmel, erfreue dich, Erde … Gotteslob Nr. 467
Es wird die Natur gelobt, an welcher ich auch großes Gefallen habe.
Dieses Lied hatten wir hier in Rembrücken auch schon einmal als Sternsingerlied ausgewählt.

3. Welche Menschen waren für Ihren Glauben besonders wichtig?
Meine Eltern und Geschwister, die KJG–Pfarrjugend, mein Mann Hubertus,
Pfarrer Sely (1966 – 1990 Pfarrer von Hainhausen/Rembrücken)

4. Haben Sie eine Lieblingsheilige/einen Lieblingsheiligen?
Maria. Als Frau und Mutter in einer Familie erfährt man Freude und Leid. Maria hat das auch erlebt. Ihr kann man den eigenen Kummer anvertrauen, sie bitten und Hilfe erfahren.

5. Was ist Ihrer Meinung nach die Hauptaufgabe der Kirche?
Kirche, das sind wir Christen. Wir müssen unsere Mitmenschen beachten, auf sie zugehen, hinhören und bei Bedarf helfen. Den jungen Menschen sollten wir den Sinn und die Werte des Lebens vermitteln. Von der Amtskirche erwarte ich die Aufklärung der Missbräuche und Regeln, dass so etwas nicht mehr passiert. Am wichtigsten finde ich die Feier der Eucharistie und die Gemeinschaft aller Christen.

6. Wie sieht die katholische Kirche in Heusenstamm in 50 Jahren aus?
Der Kreis der praktizierenden Christen ist vielleicht noch mehr zusammengeschmolzen, aber die stehen dann zu ihrem Glauben und könnten vielleicht wie das Salz in der Suppe wirken. Bestimmt haben wir auch Diakone, wie zur Zeit unseren Herrn Schäfer, als Priester.

7. Wenn Sie eine Stunde Zeit mit dem Papst hätten, was würden Sie ihm sagen?
Ich würde ihm gerne meine Bewunderung ausdrücken wegen seiner menschlichen und zeichensetzenden Schlichtheit. Als Frage hätte ich das Pflichtzölibat. Ich könnte mir da eine persönliche Entscheidung der Gemeindepriester vorstellen und würde dies auch an Beispielen begründen.

„Glühen ist mehr als Wissen.“

Bernhard von Clairvaux, um 1090 – 1153
Ordensvater des Zisterzienserordens

Katholische Kirche
Heusenstamm